

# Der Dorfschreiber berichtet



## Laurenburg - Kurzbrief Nr. 18, November 2006

Liebe Laurenburger,

da wir mit den Beschreibungen der Laurenburger Häuser im letzten Kurzbrief Nr.17 bereits in der Mitte des Dorfes angekommen sind, unterbrechen wir mal und machen eine kleine Wanderung zu einigen Häusern der näheren Umgebung: zum Häuser Hof und zu dem ehemaligen Gotteshaus und Nonnenkloster Brunnenburg.

### Wo sich Fuchs und Hirsche „Gute Nacht“ sagen

Ein schönes Gemälde von der Ruine Brunnenburg mit Fuchs und Hirschen, das ich über Umwege aus dem Hessischen Staatsarchiv Wiesbaden erstehen konnte, ist der eigentliche Anlass zu diesem heimatgeschichtlichen und kulturträchtigen Ausflug. Das Bild war vor gut einem Jahr schon einmal in der RLZ von der Kunst- und Künstlerredakteurin Wilma Rücker beschrieben worden, jedoch waren Fuchs und Hirsche auf dem Schwarzweißdruck nicht zur Geltung gekommen. Klaus Maxeiner hat das Gemälde des unbekanntenen Künstlers etwas getönt - den Fuchs rot und die Hirsche gebräunt, damit man sie besser erkennen kann. Das Bild wurde aus einer ungewöhnlichen Perspektive gegen die Abendsonne mit einer Mischtechnik – Kohle und Aquarell – vor etwa 150 Jahren gemalt. Der Giebel mit dem Rundloch ist etwas zu niedrig gezeichnet, was durch die Perspektive noch verstärkt wird (s. Seite 2). Ein Foto um 1930 auf der Seite 3 erlaubt den Vergleich.

Unsere Wanderroute folgt der „Tour 3“ von den 8 Wandertourvorschlägen, die vom Förderverein „Freunde der Laurenburg“ herausgegeben worden sind. Die Tour 7 hat übrigens auf einem anderen Weg auch die Brunnenburg unter den lohnenswerten Anlaufpunkten. (Die 8 Wandervorschläge sind auf der Laurenburg, bei Klaus Maxeiner und auch in den umliegenden Gasthäusern kostenlos zu erhalten). Da ich hier keine Wanderbeschreibung und auch keine geschichtlichen Abhandlungen wiedergeben möchte, nenne ich einige diesbezügliche neuere Quellen :

### Wandervorschläge

„Klosterweg, Brunnenburg – Kloster Arnstein“, 2006 herausgegeben von den Verbandsgemeinden Katzenelnbogen und Nassau.

„Jakobswege; der Lahn-Camino“, unterwegs im Zeichen der Muschel (Wanderzeichen: gelbe Muschel auf blauem Feld); Herausgeber: Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft RLK.

### Literaturquellen

Nassauische Annalen von 1976 bis 1984. In dieser Zeit hat das Ehepaar Günter und Ingrid Maag mit einigen Helfern den kompletten Klausurbezirk des ehemaligen Klosters Brunnenburg ausgegraben, mit allen noch vorhandenen Details aufgenommen, vermessen, dokumentiert und wieder zugeschüttet. Die Untersuchungs- und Grabungsberichte, untermauert mit Rekonstruktionen und Funktionsbestimmungen aller Gebäude und Umfassungsmauern, wurden in 8-jähriger akribischer Fein- und Fleißarbeit und mit fachmännischer, wissenschaftlicher Kompetenz erstellt. In vielen Zeichnungen, Skizzen und Fotos wurden Bestandsaufnahme und Rekonstruktionsarbeiten festgehalten und in den Nassauischen Annalen veröffentlicht.

In dem Buch „Arnstein a. d. Lahn im Mittelalter“, 1990, hat Bruno Krings das Kloster Brunnenburg aus geschichtlicher und religionsgeschichtlicher Sicht unter Ausschöpfung aller zur Verfügung stehenden Quellen dargestellt.

Ein weiterer Zeitungsbericht von Wilma Rücker mit einem Gedicht über die Brunnenburg von Pater Chrysostomus Lauenroth ist in der RLZ vom 30.7.2005 nachzulesen.



**Dieses Foto zeigt vor  
der Ruine der  
Klosterkirche die  
Laurenburger (von  
links) Karl Lanny,  
Wilhelm Felser und  
Georg Besenreuther**



Weiterhin möchte ich eine kurze geschichtliche Übersicht zur Brunnenburg geben mit einigen Aspekten, die in der vorerwähnten Literatur nicht erwähnt sind:

Das Kloster wurde in der Zeit zwischen 1197 und 1212 erbaut, denn 1197 war dort noch ein Hof oder kleiner Ort Brunnenburg und 1212 ist es zum ersten Mal als Kloster erwähnt. Die Stifterin war Gisela, die Tochter des Grafen von Katzenelnbogen und eine Großnichte von Ludwig III. von Arnstein, der letzte Graf von der Burg Arnstein und Gründer des Klosters Arnstein. Für die Laurenburger ist vielleicht interessant zu wissen, dass die Schwester Ludwigs II. (Vater von Ludwig III. von Arnstein und Gaugraf des Einrichgau) die Frau des Grafen Dudo von Laurenburg war. Somit ist Ludwig I. der gemeinsame Vorfahre der Grafengeschlechter von Laurenburg (später von Nassau) und von Katzenelnbogen, sowie der Gründerin des Klosters Brunnenburg und des Gründers von Kloster Arnstein.

Kloster Brunnenburg war ein Benediktinerinnenkloster und war kein Tochterkloster von Arnstein, das ein Prämonstatenserstift war. Trotzdem unterstand Kloster Brunnenburg in geistlicher Hinsicht dem Abt von Arnstein. Arnstein hatte zu diesem Zweck ständig einen Probst in Brunnenburg, der dort innerhalb der Klostermauern das so genannte separate Probsthaus bewohnte.

In dem Artikel der RLZ am 30.5.2006 von Markus Eschenauer zur Eröffnung des o.g. Klosterweges berichtet er von der „Legende um einen geheimnisvollen Tunnel zwischen dem Nonnenkloster Brunnenburg und dem Mönchkloster Arnstein“. Diese Legende können wir wirklich als Märchen abhaken. Stellen wir uns doch den Adelheidstollen vor, bei dem man für die ersten 1400 m 44 Jahre benötigt hat. Die Strecke Brunnenburg – Arnstein ist etwa 4mal so lang und unter schwereren technischen Bedingungen zu graben (500 Jahre früher) – somit wäre niemals ein grabender Mönch in den Genuss der unterirdischen Durchwanderung gekommen, da sein Lebensalter nicht für einen Durchbruch ausreichte. Man könnte also der Legende hinzufügen: „die Nonnen hätten nach 340 Jahre langen Wartens auf die Mönche das Kloster wieder aufgeben“.

Tatsächlich wurde im Jahre 1542 das Kloster Brunnenburg nach der Reformation wieder aufgelöst, die Einkünfte des Klosters wurden an das Hospital Gronau überwiesen, welches auch vorher ein Kloster war. Danach zerfiel die Brunnenburg sehr schnell. Es ist ihr wohl wie der Laurenburg ergangen: die umliegenden Orte nutzten die Klostergebäude als Steinbruch.

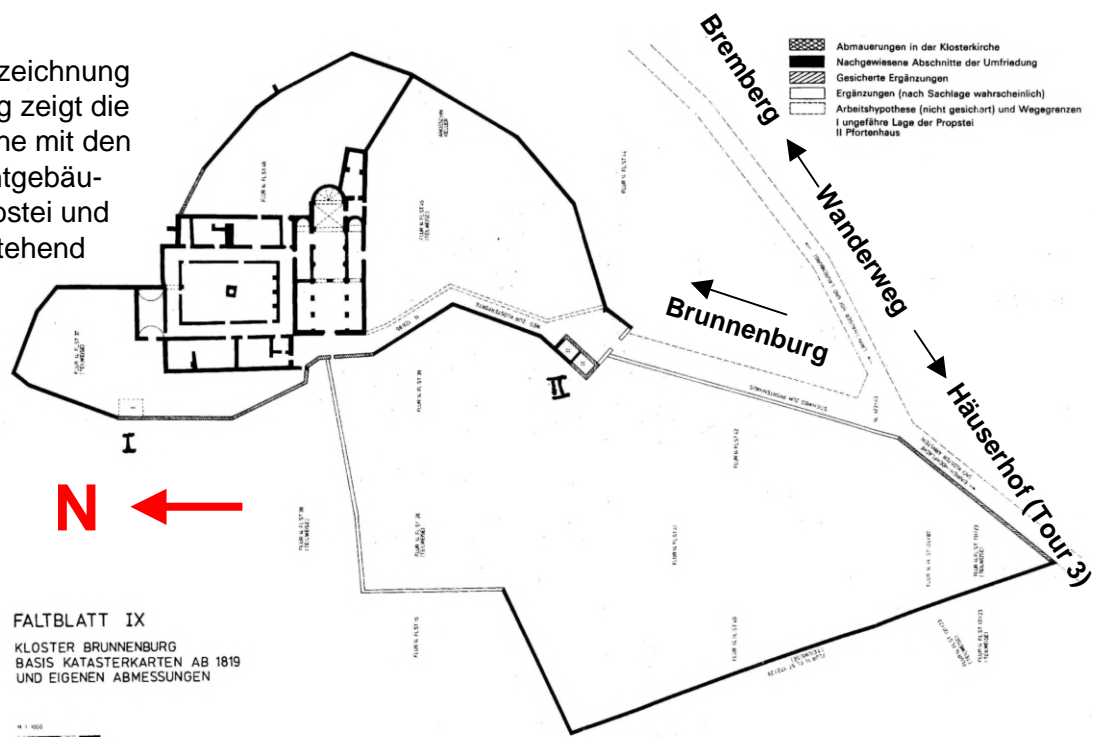
Bevor wir auf unserer Wanderung an die Brunnenburg kommen, passieren wir noch an der Lahn den Häuser Hof. Der obere Häuser Hof wurde erst um 1860 mit der Lahntalbahn gebaut, ebenso ein Bahnhof im unteren Häuser Hof, welches heute – außer einem Schuppen – nicht mehr existiert. Doch der heutige Rest des unteren Häuser Hofes und noch mehrere zugehörige Häuser zählten damals bereits zu den Wirtschaftsgebäuden der Brunnenburg. Aus einer Karte von 1776 kann man noch 9 Häuser zählen : „den dem Hospital Gronau gehörigen Hof zum Haus“. Mit „Haus“ ist hier das ehemalige Gotteshaus Brunnenburg gemeint.

Der in der Wanderroute „Tour 3“ beschriebene Brunnen „Nonnepiss“ , kurz vor dem unteren Häuser Hof ist noch zugänglich und nutzbar. Es gibt auch noch eine zweite Quelle „Nonnepiss“, die unterhalb des unteren Häuser Hofes nahe dem heute noch einzig verbliebenen Haus liegt. Diese Quelle ist von dem jetzigen Hausbesitzer gefasst und in sein Haus geleitet.

Die Rekonstruktionszeichnung des Ehepaars Maag zeigt die Lage der Klosterkirche mit den zugehörigen Konventgebäuden, unter 1 die Probstei und die Umfriedung, bestehend aus 4 voneinander abgetrennten Bereichen.

Wenn wir nun den weiteren Wanderweg – den steilen Aufstieg zur Brunnenburg – hinaufgehen, kann man sich kaum vorstellen, dass diesen Weg die Eisenstein- und Eisenproduktfahrer aus dem Raum

Katzenelnbogen befuhren, um ihre Ladung am Häuser Hof in Lahnkähne umzuladen.



Lasst uns noch mal kurz ins romantisch, romanhafte abgleiten, indem wir hier erwähnen, was alle Wanderführer und wissenschaftlichen Abhandlungen verschweigen: der Weg ist bis hierhin und weiter auch der „Klosterweg“, der von Clemens Brentano beschriebene Fußweg, den die Laurenburger Els mit ihrem Sohn Johannes oft gegangen sein soll.

Am heute fast zugewachsenen „Vierseenblick“ verlassen wir den „Weg der Els“ und treten über Bremberg und Gutenacker den Heimweg an. Auf dem alten Fahrweg von Gutenacker nach Laurenburg geht und fährt man heute auf dem ehemaligen Abkürzungspfadchen, welches eine Serpentine des ehemaligen Fahrweges abkürzte. Bei der Verlegung des Postkabels von Laurenburg nach Gutenacker wurde dieses Pfadchen zum Weg ausgebaut. Auf diesem Wegstück fällt mir immer folgende Laurenburger Episode ein:

Sie ereignete sich in den wirtschaftlich armen Jahren in Laurenburg und Umgebung in den Jahren 1931 bis 1933, als die Grube Holzappel mit der Laurenburger Aufbereitung stillgelegt worden war, und fast ganz Laurenburg arbeitslos war. Das Laurenburger Musiktalent Karl Lanny (s. Seite 3) hatte bereits vorher vielen jungen Laurenburgern das Musizieren, meist mit Zupf- und Streichinstrumenten, beigebracht. Mit diesem musikalischen Rüstzeug begaben sich drei junge Laurenburger – Hermann Cornehl, Wilhelm Felser (s. Seite 3) und Roland Ehrlich – „driwwenaus, iwwer die Ortschafde“, wie man in Laurenburg sagt, um ihr kärgliches Taschengeld mit Musikdarbietungen aufzubessern. Es muß ein einträglicher Tag gewesen sein, denn auf dem Nachhauseweg kehrten sie in Gutenacker nochmals in der Gastwirtschaft bei „Junge“ ein. Im Dunkeln trat das Trio den restlichen Heimweg an. Auf dem noch vorhandenen Abkürzungspfadchen mussten sie hintereinander gehen und Hermann Cornehl mit der Baßgeige ging am Schluß. Als die vorderen plötzlich hinter sich einen dumpfen Krach hörten, fragte einer: „Hermann, iss die Baßgei emm Asch?“ Hermann antwortete: „Naa, de Äsch iss enn de Baßgei!“

Hier treten ganz unvermittelt, neben dem trocknen Humor, die Feinheiten des Laurenburger Dialekts zu Tage. Hatte doch der Fragende noch das fast unaussprechliche Wort mit einem plumpen A begonnen, so antwortete der Gefragte, indem er das gleiche Wort mit einem Ä anfangen ließ. Wo liegt hier der Unterschied, ist es doch das gleiche Wort? Die Laurenburger Sprache lässt hier folgenden hochwissenschaftlichen Schluß zu: wird das Wort allgemein gebraucht, wird es mit einem groben „A“ begonnen; ist jedoch der eigene und im besonderen der einer anderen im Spiel, so bedient man sich lieber mit dem akustisch schöner klingenden Ä.

Soweit der kleine Ausflug in die Umgebung und in die Feinheiten der Laurenburger Sprache. Das nächste Mal geht es mit den bodenständigeren Dingen, den Häusern im Oberdorf, dem früheren Zulheim weiter.